

Pokemon

Von Maeyria

Prolog:

Oof. Es war Sommer. Es war heiß. *Viel* zu heiß. Die Sonne brannte unbarmherzig auf mich hernieder und ich konnte nicht verhindern, dass mein Körper sich einbildete, all das Wasser, was ich recht vorbildlich in mich hineinkippte, wieder rausjagen zu müssen. In normaler Kleidung war das wahnsinnig unangenehm. Alles klebte an mir. Urgh. Vor allem, Körperhygiene war eine der Dinge auf die ich zumindest ein bisschen Wert legte, aber in dieser Hitze wurden jegliche Bemühungen, gepflegt zu erscheinen, schnell zunichte gemacht.

Umso glücklicher war ich also, als ich endlich im Sportstudio ankam und mich aus den Klamotten schälen durfte, denn Sportkleidung war dazu **da**, um zu schwitzen. Naja, mehr oder weniger. Man sagte doch, dass man sich nicht zu exzessiv bewegen sollte, wenn es so heiß war. Merkwürdiger Weise war ich ziemlich motiviert dazu, das zu tun, obwohl ich sonst immer missmutig, faul und verdammt lustlos in meinem viel zu aufgeheizten Zimmer herumlungerte und mich über die Hitze aufregte. Motivation und Freude an Etwas waren wahre Brainwash-Mittel.

Nachdem ich aufgrund eines Bänderanrisses jetzt schon seit mehreren Monaten kein Sport mehr hatte machen dürfen, war ich unendlich froh, zumindest mal wieder *irgendwas* machen zu dürfen. Mein Lieblingskurs musste leider immer noch passen, aber dass ich schon mal wieder dehnen durfte, reichte mir. Ein bisschen Fahrrad fahren und dann sich bequem durch die Muskelgruppen durcharbeiten, das klang hervorragend.

Also räkelte ich mich fröhlich auf der Sportmatte, wobei ich mich dabei gehörig innerlich aufregte, wie ungelinkelt ich über die Monate geworden war. Eine Stunde, viel glücklicher und eine angenehme Dusche später, war ich am Abend wieder auf dem Weg nach Hause.

Mann hatte das gut getan. Ich hatte es wirklich vermisst. Es befreite die Seele, wirkte wie mentaler Balsam und schwemmte all die negativen Emotionen und Gedanken weg. Ich meine, ich mochte irgendwo wahnsinnig übertrieben klingen, aber ehrlich, Leute, Sport ist eines der besten Sachen, die ich kannte und liebte. Auf Platz drei oder so.

Der Himmel war während der Heimfahrt ziemlich dunkel geworden und ich konnte ahnen, dass es bald ziemlich krachen werden würde. Seit Tagen ging es schon so mit der Hitze zu, es musste langsam wieder mal ein Unwetter kommen. Es war nur eine Frage der Zeit gewesen. Heute schien es so weit zu sein.

Als ich aus dem Bus ausstieg, begannen schon die ersten Tropfen zu fallen, die sich

erstaunlich schnell zu einem ziemlich dichten Regen weiterentwickelten, sodass ich gerade noch nach Hause kommen konnte, bevor ich komplett durchnässt gewesen war.

Oben, in meiner Wohnung direkt unter dem Dachboden angekommen, war der Regen zum Hagel mutiert und bescherte mir ein geräuschvolles Konzert, direkt und ganz authentisch, quasi Live!, am Fenster in der Dachschräge. Vorbildlich wie ich manchmal war, ehrlich, nur manchmal, packte ich meine Sachen aus, erlaubte mir, die Musik ein wenig lauter zu drehen als sonst und genoss das Geräusch. So verlor ich wohl einige Minuten meines Lebens, einfach in Gedanken versunken, bis ein helles, zuckendes Licht durch den Himmel zog und ein sehr, sehr lautes Donnern abrupt dem Blitz folgte. Ich schreckte, wie immer, wild zusammen, es ist wieder an der Zeit anzumerken wie nervig dieser Tick war, zusammen zu zucken selbst wenn ich wusste, was kommen wird, und rollte über meine Reaktion die Augen. Ziemlich euphorisch tapste ich an das Fenster und blickte wieder mal über Wuppertal, ich konnte nicht oft genug erwähnen wie toll meine Sicht von der Wohnung auf dem Hügel über die Stadt war, auf der hoffnungsvollen Suche nach tollen Blitzen. Ich wusste wie gefährlich die sind, aber die sahen eben verdammt cool aus, konnte man es mir Übel nehmen?

Mit einem **Batsch** wurde es plötzlich schwarz in meinem Zimmer. Die Musik verstummte abrupt und ich stand im Dunkeln.

„Da hatzn zerlegt!“, kommentierte ich das so bayrisch wie ich konnte, was ehrlich nicht viel war. Vorsichtig tapste ich vom Fenster zurück, um mich zum Sicherungskasten zu machen, fiel über den wirklich kleinen Stapel Zeitungen, die ich seit zwei Jahren versuchte zu lesen um sie endlich wegzuworfen und purzelte in mein Bett hinein. Irgendwie lahm und faul, blieb ich einfach liegen.

Ich gab nur ein lustloses „Hnnnnn“ von mir und begann das Vor-mich-hin-dösen. Bevor ich es bemerkt hatte, war ich weggepennt.

Gähmend setze ich mich auf und blicke etwas verplant um mich. Ich hatte verdammt gut geschlafen.

„Welches Jahr haben wir?“, geht es scherzeshalber durch meinen Kopf.

Seitdem Kawacy das mal auf Twitter gepostet hatte, hatte mein Hirn das einfach geklaut und meine Standardfrage „Wie viel Uhr (und welches Datum) ist es?“ in „Welches Jahr ist es?“ umzuändern.

Ich strecke mich ausgiebig und stocke in meiner Bewegung. Meine Umgebung ist mir unglaublich fremd. Wo bin ich hier?

Das Zimmer, in dessen Bett ich aufgewacht war, ist für meinen Geschmack viel zu fröhlich und karg eingerichtet. Ich vermisse unter anderem meine Schätze: Meine Artbooks. Oder generell meine Bücher. Nur eine Konsole, ein Schrank und ein Bett schmückten das verdammt minimalistische Zimmer.

„Welchem Banausen gehört das Zimmer, dass der keine Bücher hat“, grummle ich wütend und erschrecke an der Stimme, die mir in die Ohren dringt. Es klingt wie das eines zwölfjährigen Mädchens. Meine Stimme ist nicht so hoch. Für Mädels glaube ich sogar, ist meine Stimme eher die tiefere Sorte. Dass man mich für nen zwölfjährigen Jungen hält ist mir nicht neu, das habe ich schon hier und da mal, wenn ich in einem Teamspeak-Server oder Discord-Server, wo ich nicht beheimatet bin auftauche, zu hören bekommen. Aber so, *süß?!* klinge ich sicherlich nicht.

Ich werde immer verwirrter und frage mich, ob ich versehentlich beim Gewitter irgendeinen anderen armen Körper versehentlich besetzt habe oder so, wie ein böser Geist. Gibt es bestimmt in irgendeinem unbekanntem Manga als RomCom-Starterplot.

Scherz beiseite.

Ich schaue mich um und entdecke an der Wand einen Ganzkörperspiegel, zu dem ich sofort hin stapfe. Ich brauche Antworten.

Was aus dem Spiegel zurückstarrt, schockiert mich:

Eine halbe Portion von einem Ich, bebobbt. Ich bin geschrumpft zu einem zehnjährigen Kind!

Sogar noch VOR meiner Rebellenfrisur-phase. Wo ich noch ein kleiner unbeschwerter Energieball war und für meinen Geschmack zu altmodische Kleidung getragen hatte. Ich gehe schnell vom Spiegel weg, um einer Cringeattacke vorzubeugen und fahre mir ein paar Mal durch die Haare.

Bin ich in der Zeit zurückgereist?

Hey cool! Ich kann alle meine Fehler wieder gut machen!

Allerdings, mein Hirn scheint das Alte zu sein.

Ich fasse mir erneut an die Stirn und schüttele wild den Kopf. Das Zimmer ist mir nach wie vor fremd, das ist nicht mein Kinderzimmer. Wurde ich also in der Zeit zurückgeschickt **und** irgendwohin teleportiert?

Nee, that doesn't seem right either.

Mit einem Seufzer stemme ich meine Hände in die Seiten und schaue mich erneut um, auf der Suche nach irgendwas, was ich selber noch nicht mal wusste.